

Selbstkonzept, politische Unterstützung und politisches Wissen: Ergebnisse einer Studie

Weißeno, Georg; Landwehr, Barbara

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weißeno, G., & Landwehr, B. (2018). Selbstkonzept, politische Unterstützung und politisches Wissen: Ergebnisse einer Studie. In L. Möllers, & S. Manzel (Hrsg.), *Populismus und Politische Bildung* (S. 152-160). Frankfurt am Main: Wochenschau Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62791-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Selbstkonzept, politische Unterstützung und politisches Wissen – Ergebnisse einer Studie

Einleitung

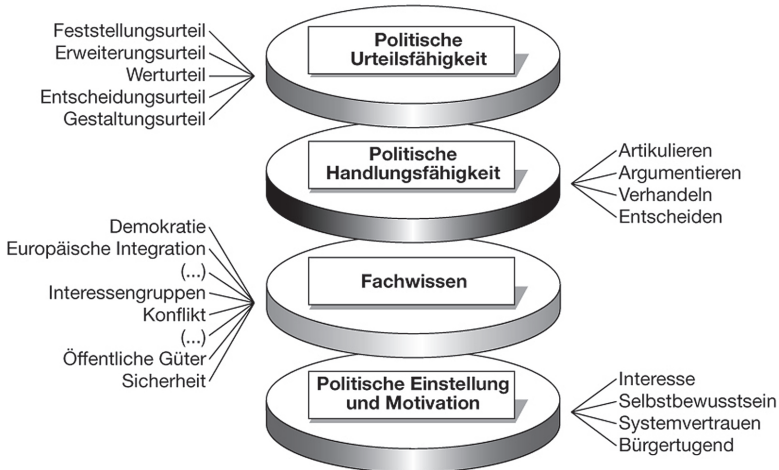
Politikdidaktiker/-innen sehen die Ergebnisse der politischen Kulturforschung als relevant für den Politikunterricht an. Dabei unterscheiden sie nicht zwischen Jugend- und Erwachsenenstudien und übernehmen die Ergebnisse in ihre Argumentationen. Dies betrifft insbesondere die Einstellungen (*attitudes*), einen Schwerpunkt der politischen Kulturforschung. Klar ist, dass die politische Kultur von Generation zu Generation und eben auch durch den Politikunterricht weitergegeben wird (vgl. Westle/Gabriel 2009). Deshalb wurde die Kompetenzdimension Politische Einstellung und Motivation als Prädiktor in das Modell der Politikkompetenz (Detjen u. a. 2012) aufgenommen. Diese Entscheidung beruhte auf einem *common sense* in der Politikdidaktik, Erkenntnissen der Civic-Education-Studie (Oesterreich 2002), Ergebnissen der Langzeitstudie „Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (BIJU)“ (zuletzt Baumert u. a. 2016) sowie der politikdidaktischen Studie zu ausgewählten Faktoren der Motivation (vgl. Weisßen/Eck 2013).

Bei allem (scheinbaren) Konsens in der Politikdidaktik werden die in der Forschung offenen Fragen übersehen. Während es ein theoretisches Modell gibt, das die Wirkrichtung auf das im Unterricht zu erwerbende politische Wissen über Motivationsfragen theoretisch (Eccles/Wigfield 2002) und empirisch absichert, gibt es kein solches Modell bei Einstellungskomponenten. Dies liegt daran, dass die deutsche politische Kulturforschung bis heute kein valides Wissensmodell mit entsprechenden IRT-Verfahren entwickelt hat. Des Weiteren ist noch nicht geklärt, ob die Konstrukte der politischen Kulturforschung für Schulklassen aussagekräftig sind. Dies muss empirisch geprüft werden, da sich die politikdidaktische Forschung schwerpunktmäßig auch mit den Bedingungsfaktoren für den Lernerfolg beschäftigt. Derzeit gibt es zu den beiden Facetten politische Unterstützung und Selbstkonzept erst sehr wenige Studien. Deshalb sollen sie in der vorliegenden Studie in ihrem Zusammenhang zum Wissen näher untersucht werden.

Theoretischer Hintergrund

Der Studie liegt das Fachwissen (vgl. Weißeno u. a. 2010) als Teil des Modells der Politikkompetenz (vgl. Detjen u. a. 2012) zugrunde. Das Fachwissen wird mit 30 Fachkonzepten und den dazu gehörenden weiteren ca. 200 Fachbegriffen konkret beschrieben. Hierzu haben Schüler/innen Vorstellungen und können mit Fachbegriffen kohärente kognitive Strukturen aufbauen. Diese bilden ein Wissensnetz, mit dem systematisch und flexibel neue politische Situationen im Alltag und im Unterricht erschlossen werden können. Damit kann der bisher disparate und zufällige Erwerb der Fachsprache überwunden werden. Dem Modell des Fachwissens liegen zum einen die Annahmen des Informationsverarbeitungsparadigmas und zum anderen die aus der Politikwissenschaft herausgefilterten politischen Begrifflichkeiten zugrunde. Mit dem Modell liegt ein Korpus von schulisch relevanten politischen Begriffen (Fachsprache) vor. Diese systematische Herangehensweise erfordert ein Umdenken in der Didaktik und der Unterrichtsgestaltung.

Abb.1: Modell der Politikkompetenz (Detjen u. a. 2012. S. 15)



Grafik: R.K.Schmitt

In Motivationstheorien sind Fähigkeitsüberzeugungen zentral. Das Selbstkonzept entsteht durch externe und interne Vergleiche. Das Selbstkonzept bzw. das Wissen über sich selbst wird als domänenspezifisch, aber nicht als aufgabenspezifisch und wenig kontextspezifisch gesehen (vgl. Markus 1977, 64f.). Wie je-

mand sich selbst bewertet, hängt mit zeitlich verbundenen Fähigkeiten, Eigenschaften und Selbstbildern der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zusammen (vgl. Raynor/McFarlin 1986, 326).

Die Politikdidaktik folgt dabei meist dem theoretischen Modell von Eccles und Wigfield (2002), die in ihrem Erwartungs-X-Wert-Modell der Leistung persönliche bzw. Wirksamkeitserwartungen hervorheben. Aufgabenspezifische Überzeugungen, die sich im Fähigkeitsselbstkonzept, der wahrgenommenen Aufgabenschwierigkeit, individuellen Zielen, SelbstSchemata und affektiven Erinnerungen manifestieren, beeinflussen Erwartungen und Werte. Darüber hinaus wirken sich subjektive Aufgaben bzw. Tätigkeitswerte (*task values*) auf erfolgsbezogene Auswahlen und die Leistung (Wissen) aus. Die intrinsischen Wertaspekte stehen in engem Zusammenhang mit individuellen fähigkeitsbezogenen Überzeugungen.

Selbstkonzepte lassen sich in bereichsspezifische und allgemeine Selbstkonzepte unterteilen (Trautwein 2003, 112 ff.). In der Studie wird erstens das allgemeine akademische Selbstkonzept mit generalisierten Informationen über die eigenen Fähigkeiten untersucht. Ein Beispiel hierfür ist das fachübergreifende Leistungs- und Fähigkeitsselbstkonzept. Für die Studie bedeutsam sind zweitens bereichsspezifische Selbstkonzepte. Die eigene Performanz ist die zuverlässigste Quelle der Beurteilung der eigenen Selbstwirksamkeit, hier der Fähigkeit zu politischer Beteiligung. Schließlich wird drittens ein politisches Selbstkonzept als subjektive politische Kompetenz untersucht, die auf der Einschätzung der eigenen Fähigkeit beruht, Politik zu verstehen und infolge der eigenen Fähigkeiten Einfluss auf Politik nehmen zu können.

Der zweite thematische Schwerpunkt der Studie ist die politische Unterstützung. Sie wird z. B. dadurch operationalisiert, dass Bürger/innen die wichtigsten Autoritäten und Institutionen des politischen Systems bewerten (vgl. Denters u. a. 2007). Hinzu kommt die Bereitschaft der Bürger/innen, der Politik und politischen Angelegenheiten Aufmerksamkeit und Beachtung zu schenken, die Leistungen politischer Institutionen und der Parteien mit den eigenen Erwartungen abzugleichen.

Zur politischen Unterstützung zählt das Vertrauen in das System und die Parteien. Die Diskussion um die Rolle des Vertrauens kommt insbesondere aus der Diskussion zu sozialem Kapital. Seine primär auf soziales oder horizontales Vertrauen bezogene Annahmen werden allerdings nicht selten unhinterfragt auf den politischen Bereich und damit auch auf vertikales Vertrauen und Folgebereitschaft übertragen. Westle (1997, 102) kritisiert solche Übertragungen, weil sie einigen Kurzschlüssen hinsichtlich Vertrauen und Misstrauen unterliegt: 1.

der Annahme einer Generalisierung, 2. der Annahme einer symmetrischen Polarität, 3. einer Gleichsetzung von politischem Vertrauen mit demokratieförderlicher Folgebereitschaft, 4. einer Einseitigkeit der Tugendnormierung sowie schließlich 5. einer fehlenden Differenzierung der Objekte politischen Vertrauens.

Die Gelegenheitsstruktur bestimmt neben anderen Kontextfaktoren, auf die hier nicht eingegangen werden soll, welche Bedeutung dem politisch partizipativen Handeln der Bürger/innen in einem politischen System zukommt. Dabei geht die politikwissenschaftliche Forschung von der These aus, dass der Umfang der Gelegenheitsstrukturen sich positiv auf die politische Handlungsbereitschaft und auf das tatsächliche politische Handeln auswirkt. Nur wenn die Staatsbürger/innen die Grundprozesse der Demokratie und ihre Regeln akzeptieren sowie auf dem Boden dieser Grundüberzeugungen kontroverse politische Meinungen gewaltfrei diskutieren, ist das langfristige Überleben der Demokratie gesichert (Pickel/Pickel 2006, 51). Die damit gleichzeitig unterstellte These, dass Systemvertrauen eine unentbehrliche Ressource und ein Garant für die Funktionsfähigkeit, die Effektivität und Legitimität eines politischen Systems sei, während kritische Einstellungen als Untugend oder Gefahr die demokratischen Institutionen schwäche, wird in jüngster Zeit zunehmend in Zweifel gezogen (vgl. Geißel 2011).

Politische Kritik wird heute als Mittel verstanden, politische Responsivität herzustellen. Durch kritische Bürger/innen würden Regierungen gezwungen, ausführlich Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen und auf die Interessen und Bedürfnisse der Bürger/innen einzugehen. Dies trägt zur Stärkung des Systemvertrauens und zur internen Effektivität bei. Während es in der Politischen Kulturforschung kein Modell gibt, das den Zusammenhang zum Wissen postuliert, nimmt das Modell der Politikkompetenz eine Wirkrichtung an.

Forschungsstand und Fragestellung

Mit Bezug auf Klassenkohorten gibt es sehr wenige Studien zur politischen Unterstützung. Hoti (2003, 78 f.) untersucht im Rahmen der Civic-Education-Studie das Vertrauen der Schüler/-innen in politische Institutionen. Deutschland liegt dabei auf dem Mittelwert. Watermann (2005) kommt auf der Grundlage des BIJU-Datensatzes zum Ergebnis, dass das Vertrauen in politische Institutionen von der 7. bis zur 10. Klasse ab, das Demokratieverständnis aber zunimmt. Krampen (1990) zeigt, dass die Zufriedenheits und Vertrauenswerte

positional relativ instabil und eher abhängig von politischen Ereignissen sind. Eine weitere Studie zeigt, dass politisches Vertrauen mit dem Selbstkonzept zu $r=.22$ korreliert (Biedermann 2006, 375). Diese Studien stellen jedoch keinen Zusammenhang zum Wissen her. Erst Hahn-Laudenberg (2017) untersucht die Wirkrichtung. Danach besteht eine Verbindung vom politischen Wissen zur Unterstützung der Idee der Demokratie, etwas schwächer zur Unterstützung des demokratischen Systems. Die Frage der Wirkrichtung bleibt nach dieser Studie auch empirisch ungeklärt, weil weder das politische Wissen signifikant zeitverzögert auf die Einstellungsentwicklung wirkt noch umgekehrt. In der vorliegenden Studie stammen die Items zum Systemvertrauen aus der ICCS-Studie 2009, die zum Parteienvertrauen von Rattinger (2000).

Es gibt erste Belege für die Bedeutung des fachspezifischen Selbstkonzepts für die Lernleistung im Politikunterricht (vgl. Weißeno/Eck 2013). In einer weiteren Studie sind die Zusammenhänge zwischen dem fachspezifischen Selbstkonzept mit dem Systemvertrauen nicht vorhanden, aber der erwartete Effekt des Selbstkonzepts auf das Wissen (Weißeno u. a. 2015). Das allgemeine Leistungsselbstkonzept (Items aus IGLU 2001/2006) weist geringere Effekte als das fachspezifische aus (vgl. Weißeno/Landwehr 2015). Zum politischen (Items aus ICCS 2009) und zum Beteiligungsselbstkonzept (Items aus ICCS 2009) liegen bisher nur die Ergebnisse von Landwehr (2017) vor.

Die Fachkonzepte von Weißeno u. a. (2010) sind in unterschiedlicher Häufigkeit in den Wissensfragen enthalten. Der Wissenstest umfasst 35 Aufgaben zu Fakten- und konzeptuellem Wissen mehrerer Inhaltsgebiete. Die ausgewählten Items wurden aus den Studien POWIS (Goll u. a. 2010), TEESAEC (Weißeno/Eck 2013) und WEUS (Oberle 2012) übernommen.

In der vorzustellenden Studie wird untersucht, wie die genannten Motivations- und Einstellungsvariablen strukturiert, wie sie miteinander verknüpft sind und ob sie sich auf das schulische politische Fachwissen auswirken.

Design der Studie

Das Sample umfasst 1071 Schüler/innen, wovon 508 Mädchen und 563 Jungen sind (47,4 % zu 52,6 %). 27,7 % der Schüler/innen haben einen Migrationshintergrund. Die Messmodelle der Skalen weisen gute Fitwerte auf.²

2 Wissen (χ^2 (557) = 686.948, $p < .001$, CFI = .96, TLI = .95, RMSEA = .02, WRMR = 1.12); politisches Selbstkonzept χ^2 (2) = 3.58, n.s., CFI=.999, TLI=.997, RMSEA=.027,

Ergebnisse

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Eigenschaften der eingesetzten Instrumente. Die Reliabilitäten der Konstrukte sind zufriedenstellend bis gut.

Tabelle 1: Mittelwerte, Standardabweichungen, Reliabilitäten der Prädiktoren

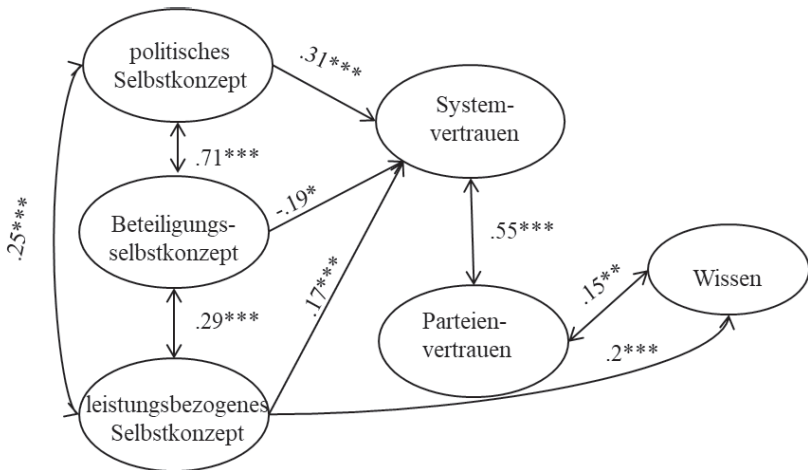
Variablen	Anzahl Items	Antwortskala	M	SD	Reliabilität (Cronbachs Alpha)
Politisches Selbstkonzept	4	1-4	2.55	.53	.71
Beteiligungsselbst- konzept	4	1-4	2.51	.57	.57
Leistungsbezogenes Selbstkonzept	11	1-4	3.14	.54	.85
Systemvertrauen	7	1-4	2.75	.43	.7
Parteienvertrauen	10	1-4	2.79	.39	.63
Wissen	35	1-4	.67	.17	.83

(recode 0-1)

Insgesamt zeigt sich, dass die Schüler/innen den untersuchten Konstrukten eher positiv gegenüberstehen. Ob und wie sich diese positive Einstellung auf politisches Wissen auswirkt bzw. damit zusammenhängt, wird im Pfadmodell näher untersucht. Hierdurch soll herausgefunden werden, ob die im Kompetenzmodell nach Detjen u.a. (2012) dargestellte unterstützende Kompetenzfacette politische Einstellung und Motivation mit politischem Wissen verknüpft ist. Das Pfadmodell weist gute Fitwerte auf (χ^2 (764) = 1179.501; $p \leq .001$; CFI: .95; TLI: .94, RMSEA: .02; WRMR: 1.44).

WRMR=.285; Beteiligungsselbstkonzept χ^2 (2) = 4.327, n.s., CFI=.996, TLI=.989, RMSEA=.033, WRMR=.41; leistungsbezogenes Selbstkonzept χ^2 (44) = 166.811***, CFI=.984, TLI=.98, RMSEA=.051, WRMR=1.201; Systemvertrauen χ^2 (27) = 104.89, $p \leq .001$, CFI = .98, TLI = .98, RMSEA = .05, WRMR: 1.05; Parteienvertrauen χ^2 (35) = 90.929, $p \leq .001$, CFI = .95, TLI = .93, RMSEA = .04, WRMR: 1.01.

Abb. 2: Pfadanalysen zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen der Kompetenzfacette politische Einstellung und Motivation mit Fachwissen



Die beiden politischen Selbstkonzeptarten sind hoch korreliert, korrelieren kaum mit dem leistungsbezogenen. Alle Selbstkonzeptarten wirken sich leicht auf das Systemvertrauen aus, aber das politische Beteiligungsselbstkonzept kaum interpretierbar negativ. Das leistungsbezogene Selbstkonzept weist positive Effekte auf Systemvertrauen und Wissen aus. Vertrauen scheint vom Wissen eher unabhängig zu sein, weil auch die geringe Korrelation mit dem Parteienvertrauen kaum interpretierbar ist. Nur das leistungsbezogene Selbstkonzept hat erwartungsgemäß einen moderaten Effekt auf das Wissen. Die hier nicht abgebildeten Hintergrundvariablen Geschlecht, kultureller Hintergrund und Migrationshintergrund zeigen ebenfalls keine Effekte.

Als Ausblick ist zu diskutieren, warum die Items zum politischen Selbstkonzept nicht mit dem schulischen politischen Wissen assoziiert sind. Es scheint schwierig zu sein, die Ergebnisse der politischen Kulturforschung auf schulische Zusammenhänge zu übertragen. Hier steht der Aufbau von schulischem politischem Wissen im Vordergrund, das sich vom alltäglichen unterscheidet. In der Studie ergibt sich für die Schüler/innen trotz vorhandenem politischen Selbstkonzept kein Zusammenhang zum Wissen, weil es möglicherweise für den vom Unterricht verlangten Wissensaufbau nicht relevant ist. Die Politikwissenschaft selbst konnte auch keinen Zusammenhang zeigen. Politisches Vertrauen ist scheinbar kein Thema bei Jugendlichen, um bessere Leistungen zu erreichen. Dies entspricht der Annahme des Modells der Politikkompetenz.

Literatur

- Baumert, Jürgen et al. (2016): Die Entwicklung des politischen Interesses und des Selbstkonzepts vom Jugend bis in das Erwachsenenalter. In: Schippling, Anne et al. (Hg.): Kritische Bildungsforschung. Opladen, S. 323-352.
- Biedermann, Horst (2006): Junge Menschen an der Schwelle politischer Mündigkeit - Partizipation: Patentrezept politischer Identitätsfindung? Münster.
- Bos, Wilfried (2010). IGLU 2006 – Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Münster.
- Denters, Bas et al. (2007): Political confidence in representative democracies: socio-cultural vs. political explanations. In: van Deth, Jan W. et al. (Hg.): Citizenship and Involvement in European Democracies. London, S. 66-87.
- Detjen, Joachim et al. (2012): Politikkompetenz – ein Modell. Wiesbaden.
- Eccles, Jacquelynne S./Wigfield, Allan (2002). Motivational Beliefs, Values, and Goals. In: Annual Review of Psychology, 1/2002, S. 109-132.
- Geißel, Brigitte (2011). Kritische Bürger. Gefahr oder Ressource für die Demokratie? Frankfurt/M.
- Goll, Thomas et al. (2010). Politisches Wissen zur Demokratie von Schüler/innen mit und ohne Migrationshintergrund (POWIS-Studie). In: Weißenö, Georg (Hg.): Bürgerrolle heute. Bonn, S. 21-48.
- Hahn-Laudenberg, Katrin (2017): Konzepte von Demokratie bei Schülerinnen und Schülern. Wiesbaden.
- Krampen, Günter (1990): Sequenzanalytische Befunde zur Entwicklung politischer Handlungsorientierungen im Jugendalter. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 4/1990, S. 325-340.
- Landwehr, Barbara (2017): Partizipation, Wissen und Motivation im Politikunterricht. Wiesbaden.
- Markus, Hazel (1977). Self-schemata and processing information about the self. In: Journal of Personality and Social Psychology, 2/1977, S. 63-78.
- Oberle, Monika (2012): Politisches Wissen über die Europäische Union. Subjektive und objektive Politikkenntnisse von Jugendlichen. Wiesbaden.
- Oesterreich, Detlef (2002): Politische Bildung von 14-Jährigen in Deutschland. Opladen.
- Pickel, Susanne/Pickel, Gert (2006): Politische Kultur- und Demokratieforschung. Wiesbaden.
- Rattinger, Hans (2000): Die Bürger und ihre Parteien. In: Falter, Jürgen W./Gabriel, Oscar W./Rattinger, Hans (Hg.): Wirklich ein Volk? Die politischen Orientierungen von Ost- und Westdeutschen im Vergleich. Wiesbaden, S. 209-240.
- Raynor, Joel O./McFarlin, Dean B. (1986): Motivation and the Self-System. In: Sorrentino, Richard M./Higgins, E. Tory (Hg.): Handbook of Motivation and Cognition – Foundations of Social Behavior. New York, S. 315-349.
- Schulz, Wolfram/Ainley, John/Fraillon, Julian (2011). ICCS 2009 – Technical Report. Amsterdam.

- Trautwein, Ulrich (2003): Schule und Selbstwert – Entwicklungsverlauf, Bedeutung von Kontextfaktoren und Effekte auf die Verhaltensebene. Münster.
- Watermann, Rainer (2005): Politische Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 41/2005, S. 16-24.
- Weißeno, Georg et al. (2010): *Konzepte der Politik – ein Kompetenzmodell*. Bonn.
- Weißeno, Georg/Eck, Valentin (2013). Wissen, Selbstkonzept und Fachinteresse – Ergebnisse einer Interventionsstudie zur Politikkompetenz. Münster.
- Weißeno, Georg/Landwehr, Barbara (2015): Knowledge about the European Union in political education. What are the effects of motivational predispositions and cognitive activation? In: *McGill Journal of Education/Revue des sciences de l'éducation de McGill*, 2/3/2015, S. 413-432.
- Weißeno, Georg/Weschenfelder, Eva/Landwehr, Barbara (2015): Motivation, Systemvertrauen und Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern im Politikunterricht. In: Weißeno, Georg/Schelle, Carla (Hg.): *Empirische Forschung in gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken*. Wiesbaden, S. 53-66.
- Westle, Bettina (1997): Politische Folge- und Kritikbereitschaft der Deutschen. In: *ZUMA- Nachrichten* 41/1997, S. 100-126.
- Westle, Bettina/Gabriel, Oskar W. (Hg.) (2009): *Politische Kultur. Eine Einführung*. Baden-Baden.